№ 37. Schlesische 1837.

Gebirgs-Blüthen.

Dritter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 14. September.

Wer glaubt und liebt, der lebt für alle Zeiten,
Ihm ist Vergangenheit und Zukunft nah;
Und das gelobte Land, das er von fern nur sah,
Wird segnend seine Schritte leiten.

An Herrn M. W.

(Als wir sein Feuerwerk gesehen.)

Ehre dir wackern bewährtesten Meister,
Der du beherrschest die feindlichen Geister
Regellos schweifender Feuersgewalt:
Der du verstehst sie in Fesseln zu schlagen,
Fessellos dann sie in Freiheit zu jagen,
Furchtbar doch reizend an Farb' und Gestalt.

Dunkle Nacht erfüllt die Räume;
Wenig Stern' am Himmel glühn;
Hoch und still stehn Berg' und Bäume;
Finstre Wolken drüber ziehn.
Und es harret froh die Menge
Deines großen Schauspiels schon,
Rings im muntersten Gedränge
Hört man bald der Freude Ton.

Zischend erhebt sich in feuriger Säule
Jetzt die Rackete mit rasender Eile,
Trägt in die Wolke den glänzenden Stern,
Wie ein Symbol vom erhabensten Streben
Sieht man ihn höher und höher entschweben,
Bis uns entschwindet sein leuchtender Kern.

Und es sprudelt, brauset, glänzet;
Wirbelnd steigt ein Tourbillon
— Eine Säule reich umkränzet —
Zu dem nächtlichen Plafond.
Weit und immer weiter sprühen
Jetzt die Funken um ihn her,
Wie wenn Sterne treulos fliehen
Von dem großen Brüderheer.

Sieh, dort entzünden sich römische Lichter,
Schön, wie nur Blicke begeisterter Dichter
Himmlische Lichter auf Erden je sahn.
Farbige leuchtende Kugeln entschweben
Leicht durch des Nachtstücks ergötzliches Leben
Magisch wie Träume in spurloser Bahn.

Prasselnd fängt es an zu glühen,
Und es kämpft mit Dampf und Nacht,
Und die Feuerkreise ziehen
Sich um eines Rades Pracht.
Der entzückte Blick sieht trunken,
Wie die Feuerquelle rauscht;
Zu Brillanten werden Funken
Die ein Zauber umgetauscht.

Lieblicher aber, in herrlichster Schöne
Zeiget ein Bild jetzt die zaubrische Scene;
Blumen entleeret ein feuriger Quell!
Holdeste Kinder des Frühlings erblühen;
Mag auch ihr jugendlich Leben verglühen,
Schön ist ein Leben, so kurz und so hell!

Wie in einem Schlachtstück prasseln
Feuerschlangen nun umher
Sich umschlingend, zischen, rasseln
Sie im wilden Gluthenmeer.
Endlich sanft in weiter Ferne
Flammet ein bengalisch Licht,
Das aus seinem Zaubersterne
Hold versöhnend uns umflicht.

Ehre dir wackern, bewährtesten Meister,
Der du beherrschest die feindlichen Geister
Regellos schweifender Feuersgewalt;
Der Du verstehst sie in Fesseln zu schlagen,
Fessellos dann sie in Freiheit zu jagen,
Furchtbar doch reizend an Farb' und Gestalt.

K. & S.

Von Schießfesten.

In jenen unruhigen alten Zeiten, wo jeder Edelmann seinen Nachbar befehden durfte, wenn er Lust hatte, baueten sich viele, besonders von denen, die bürgerliche Gewerbe trieben, unter den festen Bergschlössern an, wohin sie bei einem plötzlichen Angriff geschwind mit ihrer Habe flüchten konnten. Diese Burgen vergrößerten sich bald und man befestigte auch sie durch Graben und Mauern. Die Einwohner, nun Bürger genannt, übernahmen selbst die Vertheidigung derselben. Dies erforderte Uebung in den Waffen, anfänglich mit Pfeil- und Armbrustschießen, und nach Erfindung des Schießpulvers bald mit allerlei Feuerröhren. Zur Beschützung ihres Handels sahn sie sich oft genöthigt, auch die Straßen zu besetzen und ihre Waarentransporte bewaffnet zu begleiten. Ihr Waffenglück machte sie dreister, so daß sie förmlich Krieg führten. Ihre durch den blühenden Handel erworbene Reichthümer machten sie übermüthig; sie wußten sich große Freiheiten ja oft Unabhängigkeit zu verschaffen. Auf ihre bisweilen furchtbare Macht sich stützend, schlossen sie mit Andern Bündnisse und bekriegten Fürsten und andre Städte zu Wasser und zu Lande.

Seitdem aber die Fürsten anfingen stehende Heere zu halten*) und diese in die Städte zu legen, hörte zwar die Nothwendigkeit jener Waffenübungen bei den Bürgern, aber nicht der Geschmack daran auf. Ja mehrere Regierungen machten es ihnen zur Pflicht, sie fortzusetzen. Noch 1745 wurde im Kursächsischen die Verordnung erneuert:

„die jedes Orts aufgerichtete Schützengesellschaften, weil sie in dieser Absicht mit besondern Befreiungen versehen, sich in gute Ordnung haben setzen müssen, damit

*) Matthias König von Böhmen war der erste deutsche Fürst der seine Heere auch im Frieden beibehielt und besoldete; dadurch brachte er auch Schlesien an Böhmen. Herzog Johann von Glogau sah sich also genöthigt, ebenfalls gerüstet zu bleiben; aber verlassen von seinen Bundesgenossen mußte er doch unterliegen.

dieselbe benöthigten Falles sowohl die Städten defendiren, als auch an diejenigen Orte, wo sie hin kommandirt werden dürften, sofort marschiren können."

Wirklich kamen mehrere Bürgerschaften in Abwesenheit der Soldaten in den Fall ihre Mauern zu vertheidigen. Daher dauerten noch lange nachher die Uebungen fort, bis sie, da bei der neuern Belagerungskunst, keine Stadt die nicht Festung ist, sich gegen den Feind halten kann, bloße Bürgerfeste wurden. Was die Kirchweihfeier den Landbewohnern ist, das ist jetzt das Schießfest den Städtern. Die Feier desselben außerhalb der Stadt unter freiem Himmel, gewöhnlich auf dem schönsten Rasenplatz unter alten Linden oder Eichen, zur angenehmsten Jahreszeit, der Tag und Nacht fortdauernde Jubel, die Theilnahme fast aller Einwohner, die Vermischung aller Stände und der verschiednen Alter und endlich die jährliche bestimmte Wiederkehr dieses Festes machen es zu einem der frohsten Volksfeste, selbst für den der am Schießen nicht Vergnügen findet. Dieses geschieht nun entweder mit der Büchse, dem Doppelhacke, der Armbrust,*) oder z. B. in Regensburg mit Pistolen, nach einem Vogel, oder nach der Scheibe.

Außer dieser bestimmten Zeit versammeln sich diejenigen, welche ein vorzügliches Vergnügen an diesen Uebungen haben, noch öfter zu andern Tagen und heißen Schützenbrüder, Scharfschützen ꝛc.

Es ist merkwürdig, daß die ältesten Nachrichten, welche wir über diese Uebungen haben, aus Schweidnitz sind, wo Herzog Bolko I. 1286 einen Vogel auf eine Stange befestigen ließ, nach welchem mit Bolzen geschossen wurde. Die Breslauer folgten ihm bald nach.

*) In Regensburg und an andern Orten werden diejenigen, die mit der Armbrust schießen, Stahlschützen genannt.

In Königsberg in Preußen führte der Hochmeister Winrich v. Kniprode schon 1351 ein Vogelschießen ein, bei welchem nach einem Ziel geschossen wurde. Der Hauptgewinn war Laken d. i. Tuch zu ein Paar Beinkleidern.*)

Die Magdeburger hielten 1387 einen Schützenhof auf dem Marsch, dazu auch die von Halle und andern Städten kamen.

In Nordlingen in Schwaben errichteten die dasigen geschickten Armbrustschützen 1396 eine eigne Gesellschaft, die bis ins 17. Jahrhundert bestand und sich mit einer Büchsen- und Krautschützengesellschaft vereinigte. 1415 wurde sie nach Augsburg und hernach öfter in andere Städte zu großen Freischießen eingeladen.

In Frankenhausen sind wahrscheinlich schon 1417 eine Armbrust- und eine Büchsen-Schützengesellschaft gewesen. 1540 lud der Stadtrath alle Grafen und Herren in Thüringen und auf dem Harze, so wie die sämmtlichen Gesellschaften der Armbrustschützen auf 10 bis 12 Meilen weit zu einem großen Freischießen ein, wobei 20 silberne Becher und 12 Zentner Zinn zum Gewinn ausgesetzt waren.

Die Schützengesellschaft zu Nordhausen trat 1420 in die Brüderschaft der Predigermönche zu Eisenach.

*) Hier muß auch einer alten Sitte der Königsberger Fleischer erwähnt werden. Am Neujährstage halten sie oft mit großen Bratwürsten einen Umgang. 1558 trugen sie eine Wurst herum, die 98 Ellen lang war; 1585 wurde eine verfertigt, wozu 36 Schinken genommen waren, die 434 Pfd. wog und 596 Ellen lang war. Die von 1601 war sogar 1005 Ellen lang und 885 Pfd. schwer. Die 105 Fleischerknechte die sie trugen, hatten rothe Bänder an der Brust und weiße Schürzen; einige Trompeter bliesen vor ihnen her, so zogen sie auf das Schloß, wo sie dem Herzog 130 Ellen von ihrem Meisterstück verehrten.

Auch die dasigen Bäcker wollten sich in demselben Jahre zeigen und buken 8 Striezel deren jeder 5 Ellen lang war.

*

Die noch jetzt in Nürnberg bestehenden 4 Schützengesellschaften entstanden 1429. Die Aelteste bedient sich der Eiben (Armbrüste oder auch halben Rüstungen;) die zweite schießt mit Schnäppern.

Erst im Jahre 1802 hat die Schützengesellschaft der Reformirten- und Pfälzer-Kolonie in Halle in Sachsen ein Baläster- (oder Schnäpper-) Schießen nach einer leimernen Wand eingeführt, die in einer Entfernung von 60 Ellen nach dem Winde gestellt, gedrehet und verschlossen wird. Diese Veränderung veranlaßte folgender Vorfall. Ein Mädchen sollte das Jahr vorher in einer Entfernung von 2000 Schritt von einer Büchsenkugel am Fuß sein beschädiget worden. Die Wunde war aber von unten herauf gemacht, als ob sie in etwas spitziges getreten wäre. Die Magdeburger Regierung verbot nun das Schießen mit Feuergewehr nach der Vogelstange und befahl, die Schießmauer 15 Ellen breiter und 5 Ellen höher zn machen.

Die Leipziger Schützengesellschaft wurde 1443 in der Thomaskirche durch eine Messe feierlich eingeweihet und im folgenden Jahre durch den Bischof von Merseburg bestätigt, der auch 40 Tage Ablaß dazu gab. Sie wählte, wie mehrere Schützengesellschaften, den heil. Sebastian zu ihrem Schutzpatron. 1546 in dem Kriege mit den Böhmen wurde Leipzig mit Festungswerken versehen, und da der Schützengraben auch dazu genommen wurde, übergab die Gesellschaft dem Stadtrath ihren silbernen Sebastian der 1200 Gulden schweres Geld werth geschätzt wurde, zur Verwahrung. Da sie ihn nach 50 Jahren wieder verlangte, war der Schutzpatron unsichtbar geworden; der Stadtrath verwilligte dafür 80 Gulden Interessen.

Die Preise, gewöhnlich Vortheile genannt, waren anfänglich oft sehr gering. In Glogau z. B. wurde 1593 für den besten Schuß rother Sammt zu Beinkleidern nebst Futter, ein Paar Handschuhe, eine zinnerne Kanne und ein Duzend Nößel ausgesetzt. 1585 wurden statt des Sammts $9\frac{1}{4}$ Krummleist bestimmt. Das erste Schießhhaus wurde dort 1566 gebaut.

In Duderstadt wird dies Fest auf einer großen Wiese gefeiert und dabei mehr als 100 kostbare Zelte in einem halben Kreise aufgeschlagen. Man braut dazu mit der größten Sorgfalt und genauster obrigkeitlichen Aufsicht ein vorzüglich gutes Weißbier.

Die Einladungen vornehmer Fremden und die Schüsse, die besonders in Residenzstädten für das regierende Haus geschehn, sind oft sehr einträglich. Die Stettiner erhielten im Jahre 1802 bei einem solchen Königsschuß für den rußischen Kaiser 1000 Dukaten von ihm. Die Karlsbader, deren Gewehre und andere Metallarbeiten berühmt sind, haben vorzüglichse Glück gehabt. Peter I. Kaiser von Rußland schoß 1711 selbst mit und schenkte 12 Eimer Rheinwein, der aber verkauft wurde und die Interessen davon zum Nutzen der Gesellschaft bestimmt. Graf Alexander Orlof schenkte ihr bei seinem sechsmaligen Besuch außer andern Verehrungen über 927 Rthlr. baar. Hier wurde 1754 in Anwesenheit des Bischofs von Königsgräz ein Schießen des Abends bei 3500 Lampen gehalten.

Hsfr.

An die Mädchen.

Ich will andre Lieder singen;
Hört mich, Mädchen, Euch allein
Soll nur meine Leier klingen. —
Nicht von Tod und Fackelschein,
Nicht von Schwertern, nicht von Leichen,
Nicht von wilder Krieger Gier,

Nicht von Bräuten, die erbleichen,
Nicht vom weh'nden Reichspanier
Will ich singen; nur Euch Schönen
Und der Liebe sei geweiht
All mein Singen, all mein Sehnen,
Seid zu hören Ihr bereit?"

F. Schreiber.

Merkwürdige Geschichte eines Bienenschwarms.

In meiner Gegend lebte ein ziemlich reicher Bauer, der von der Bienenzucht ein außerordentlicher Liebhaber war, so daß er immer eine sehr große Anzahl Bienenkörbe unterhielt. Dabei hatte er für das Bienengeschlecht eine so starke Vorliebe, daß er Jedem, der den Bienen nicht gut war, geschworner Feind war. Sechs Stunden von seinem Bienengute hatte er einen Freund, welcher schon längst gewünscht hatte, einen Bienenkorb von ihm zu erhalten. So schwer es ihm auch ankam, einen von seinen unzähligen Bienenkörben zu verlieren, so schickte er nichts desto weniger seinem Freunde einen von der besten Gattung. Die Bienen, die schon viele Jahre ruhig und zufrieden bei ihrem alten Bienenvater zubrachten, waren über diese unverhoffte Transportirung nicht wenig mißvergnügt, liefen alle gleich den andern Tag ungestüm aus dem Korbe, und obgleich des 6stündigen Weges unkundig, erreichten sie dennoch am dritten Tage ihre alte Herberge wieder. Man kann sich das Staunen leicht denken, welches den Bauer gleich überfiel, als er den erst vor zwei Tagen seinem Freunde überschickten Bienenschwarm auf einem Grasplatze im Garten liegen fand. Die meisten Bienen waren todt, woraus er sogleich schloß, daß die andern Bienen die Schwärmer von den Körben verdrängt und vermuthlich in einem hitzigen Gefechte die meisten davon getödtet haben müßten. Er nahm die noch lebenden auf und schickte sie seinem Freunde zurück. Nach 8 Tagen kamen aber die Bienen wieder, als eben die jüngsten 3 Söhne des Bauern im Garten waren. Diese wollten mit Stangen und Ruthen die Schärmer von den übrigen Körben wegtreiben, allein sie kamen schlecht dabei weg; denn die Bienen drangen mit Wuth auf sie los, und richteten sie erbärmlich zu. Der Bauer nahm sie noch einmal auf, und schrieb seinem Freunde, er möchte sie wohl verwahren, damit sie nicht wieder kämen, indem sie seine übrigen Bienen beunruhigten. Es vergingen 4 Jahre und die Bienen blieben an Ort und Stelle. Nach Verlauf dieser Zeit kam einmal der Bauer, seinen Freund zu besuchen. Dieser führte ihn sogleich in den Garten, um ihm seine Bienenzucht zu zeigen, die sich sehr vermehrt hatte. Die alten Bienen erkannten sogleich ihren alten ehemaligen Herrn und umflatterten ihn, um die Freude des Wiedersehens und das Gefühl alter Dankbarkeit auszudrücken. Sie verließen hierauf ihren Korb und setzten sich auf einen benachbarten Hügel, den der Bauer bei seiner Rückreise passiren mußte. Dieser verließ seinen Freund erst bei herannahender Nacht und ritt daher ziemlich scharf, um noch vor Mitternacht seinen Hof zu erreichen. Er führte sein Pferd in den Stall, gab ihm sein Futter und legte sich zu Bette. Um 4 Uhr stand er auf, um auf einen Kornmarkt zu reiten. Wie vom Donner getroffen, stand er im Stalle, als er seinen alten Bienenschwarm, der ihn gestern so freundlich umflatterte, auf des Pferdes Rücken sitzend erblickte, ohne daß das Pferd im Mindesten von den Bienen beschädigt war. Die so treuen Schwärmer warteten wahrscheinlich auf dem Hügel, bis ihr alter Wohlthäter vorbeiritt, und ließen sich sodann auf den Rücken des Pfer-

des nieder, um mit dieser guten Gelegenheit in ihre alte unvergeßliche Heimath zu kommen. Der Freund des Bauern war über diesen Vorfall, von dem ihn Letzterer sogleich benachrichtigte, nicht minder erstaunt, und sah wohl ein, daß diese Bienen keine Ruhe und Lust zu bleiben hatten, er gab sie ihrem alten Herrn wieder, welcher diesen Schwarm wegen seiner treuen Anhänglichkeit für ihn, um eine Tonne Goldes (so wie er oftmals sagte) nie wieder verkauft hätte. Als er nach einigen Jahren darauf starb, setzte sich dieser Schwarm auf sein Grab, und wich nicht mehr davon. Eine Biene nach der andern starb bald vor Hunger auf der Grabstätte ihres Wohlthäters. — Sein Freund ließ auf sein Grab einen Stein setzen, auf dem ein Bienenkorb von Kupfer im Feuer vergoldet festgemacht ist. F....

(Schles. Chr.)

Friedrich II.

Durch das schnelle Fahren in Berlin waren mehrere Unglücksfälle vorgefallen. Der dortige Gouverneur, General von Ramin, ergriff ein erfolgreiches Mittel, diesen für die Folge vorzubeugen. Sobald ein Kutscher, dem Verbot zuwider, zu rasch durch die Straßen fuhr, wurde er, ohne Rücksicht, wer in dem Wagen saß, angehalten, in die Wache gebracht und erhielt 25 kräftige Stockschläge.

Der Kutscher eines hohen Fremden hatte sich auch dieser Uebertretung schuldig gemacht. Man hob ihn vom Bocke, und er empfing die erwähnte Strafe.

Der Fremde, höchst entrüstet, beschwerte sich deshalb unmittelbar bei dem Könige über den Gouverneur.

Er erhielt aber die Antwort.

„Es thut mir leid, daß Ihre Klage gerade diesen Mann betrifft. Er ist brav, aber grob, und in Dienstsachen läßt er nicht mit sich spaßen.

Aus dem Schloßfenster zu Berlin hörte er einst die Chorschüler des grauen Klosters in der Burgstraße Gellerts Lied singen: Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.

„Sie muß freilich groß und grenzenlos sein!" sagte er, „weil sie es duldet, daß die Jungen so elend singen."

Anekdoten.

Eine Französin hörte einen Oestreicher auf seinem Posten in Paris „Wer doh?" (wer da?) rufen. Sie glaubte: er wünsche ein Glas Wasser (verre d'eau) zu haben, und brachte ihm dieses. Der Oestreicher glaubte, sie bringe ihm Schnaps. Als er fand, daß es Wasser sei, warf er der Frau für ihre Höflichkeit das Glas mit dem Wasser ins Gesicht.

Zur Zeit, als Caspar Hauser der Gegenstand des allgemeinen Tagesgesprächs, so wie vieler Bücher und Brochüren war, erschien in einer Berliner Leihbibliothek eine Köchin mit folgenden Worten: „Eine Empfehlung vom Herrn Rendant Y —, und er läßt Ihnen bitten, Sie möchten ihm doch auf 8 Tage Caspars Hosen leihen.

Ein Hofmann hielt sich, ob er gleich ledig war, unter vielen andern Domestiquen, auch eine sehr artige Kammerjungfer. Die Sache verursachte Redens, und man zog ihn hin und wieder damit auf. Einst bei der Cour wollte sich auch eine der Prinzessinnen über ihn aufhalten, und fragte ihn, was er denn mit seiner Kammerjungfer machte? Eben das, antwortete der Cavalier ganz unschuldig, was Ew. Durchlaucht mit Dero Kammerdiener machen.

Ein Friseur und ein Barbier stritten unter einander, wessen Metier das vornehmste wäre? — Herr, sagte endlich der Friseur; was wollen Sie doch viel Redens machen? Vor Ihnen behält jeder die Mütze auf dem Kopfe; vor mir nimmt sie auch der König herunter.

Am Geburtstage des Königs zeichnete sich der Sommergarten des Herrn Faust in Berlin durch eine sehr geschmackvolle Illumination aus. Vor einem der verschiedenen Transparents daselbst blieb eine Dame stehen, und rief voll Bewunderung ihrem Manne zu: „Ich bitte Dir, lieber Adolph, seh' Dich diese pompöse Transpiration an!" —

Miscellen.

Das August-Heft der schlesischen Provinzialblätter enthält unter anderem folgendes: „Ueber die zerstreute evangel. Gemeinde, welche sich, 405 Seelen stark, eine Reihe von Jahren im Tyroler Zillerthale als der Augsburgschen Konfession zugethan, ohne Lehrer und Mittel ihren Glauben öffentlich zu bekennen, eine lange Reihe von Jahren erhielt, welche vergebens zum Uebertritt zur kathol. Religion zu bewegen gesucht wurde, und welcher sodann von ihrer Regierung die Alternative der Auswanderung oder der Religionsveränderung gestellt ward, in deren Folge sie die erstere der letzteren vorzog, sich aber hierauf durch ihren Deputirten Fleidl unterm 27. Mai d. J. an den König von Preußen wendete und um Aufnahme in die diesseitigen Staaten so wie um Uebersiedelung in eine Gegend bat, deren landwirthschaftliche Verhältnisse mit dem Tyroler Alpenlande einige Aehnlichkeit habe, worauf ihnen einstweilen in der Stadt Schmiedeberg ein Unterkommen vermittelt worden ist, geben öffentliche Blätter, am ausführlichsten Rheinwald's Archiv für das evangel. Kirchenwesen und für kirchliche Statistik Bd. 17, Heft 3 (Juni 1837) S. 286 Nachricht und werden die exilirten evangel. Glaubensgenossen, welche den 1. September die Reise durch Oesterreich antreten, im Riesengebirge bei ihrem Eintreffen freundlich empfangen werden.

Am 16. August Abends gegen 7 Uhr kam in der Richtung von Süden her, in der Nähe der Stadt Zülz, ein Zug Störche von circa 200 Stück an, und da sie hier verjagt und einige derselben getödtet wurden, so flogen sie bis Zülz und ließen sich auf den Dächern der Stadt nieder. Bald nachher kam ein zweiter Zug von fast gleicher Anzahl und endlich noch ein dritter Zug, welcher aus 4—500 Stück bestand, daselbst an. Sie hielten sämmtlich auf den Dächern Nachtquartier, und begaben sich am andern Morgen in der Richtung nach Mitternacht weiter. Noch am Abende ihrer Ankunft waren gegen 15 Stück derselben, größtentheils von einem Schornsteinfeger, gefangen worden, welcher in den Schornsteinen hinaufstieg, die darauf sitzenden Störche an den Beinen erfaßte und zu sich hinabzog. Man hat

das Fleisch derjenigen, welche gebraten wurden, recht schmackhaft gefunden. Ueber die übrigen noch Lebenden soll noch Gericht gehalten werden, und es ist ungewiß, ob man diese Vagabunden vom Leben zum Tode bringen, oder über die Grenze weisen wird. Hiesige kinderlose Eheleute, welche der Ankunft des Storchs auf ihrem Hause schon lange sehnsuchtsvoll entgegen gesehen haben, könnten sich einen solchen, durch baldige Verwendung an den genannten Ort, jetzt billig verschaffen.

(Guter Rath.) Die meisten Krankheiten entstehen aus Mangel an Bewegung, aus Anstrengung der Lunge, aus Ueberladung des Magens. Ein altes Sprichwort giebt folgende Regel, welche ein hohes Alter verspricht, wenn sie genau befolgt wird:

Drei Dinge sind gesund
Wenig esse Dein Mund
Uebe Dich alle Stund',
Lauf nicht wie ein Hund.

Zeittafel.

Den 14. Sept. 1583 wurde zu Prag der später so schreckliche und gefürchtete Wallenstein geboren. Den 15. Sept. 1590 wurde zu Breslau ein Erdbeben, das in Wien zu gleicher Zeit und sehr heftig war, verspürt. Den 16. Sept. 1789 stürzte ein großer Theil des 1198 erbauten Bergschlosses Kiensberg ein. In den letzten Zwanzigerjahren hat der verstorbene Professor Büsching die Ruine gekauft und wieder in den Zustand gesetzt, in welchem sie die vielen Besucher erfreut. Den 17. Sept. 1547 starb Friedrich II. Herzog zu Brieg und Liegnitz, der mit dem Hause Brandenburg die merkwürdige Erbverbrüderung schloß, auf welche 1740 König Friedrich II. die Ansprüche auf Schlesien gründete und realisirte. Den 18. Sept. 1611 war König Matthias von Ungarn in Breslau, um sich huldigen zu lassen. Durch das Verfahren an dem alten Herzog von Münsterberg zeigte Matthias schon damals, was Schlesien später würde von ihm zu erwarten haben. Den 19. Sept. 1406 war der erste Aufruhr in Breslau, wobei die Gemeine den Rath ab- und einen neuen einsetzte. Den 20. Sept. 1796 trat des verehrungswürdigen Kammersekretair Joh. Georg Krulls Testament, in welchem eine sehr bedeutende Stiftung zur Aufhülfe der Professionisten gemacht ist, in Wirksamkeit. Diese berühmte Krullsche Stiftung ist auf eben so lobwürdige Grundsätze basirt, als für alle Zeiten nachhaltig wohlthätig eingerichtet.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte.

Ida.

Charade.

(Dreisilbig.)

Jünger der Diana treiben
In der ersten gern ihr Spiel;
Doch auch Missethätern bleiben
Meine Räume ein Asyl.
In den Augen auch in Hütten
Findest meine zweite du!
Feste Bauart meiner dritten
Brachte Rittern häufig Ruh.
Nun das Ganze, Geographen!
Suchet nur im Preußenland
Keine Festung, auch kein Hafen
Lieg' ich am Gebirgesrand.

Rico.

(Auflösung folgt.)

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 37. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 14. September 1837.

Kurgäste in Salzbrunn.

(Vom 1. bis 10. September.) 996. Fr. Fabrikantin Ettel aus Hohenelbe. Dem. Schindler aus Breslau. Hr. Land- und Stadtgerichts-Aktuarius Weiß aus Pitschen. Weber Friemel aus Ernsdorf. Fr. Lotterie-Einnehmer Markusfeldt aus Laski. Fr. v. Osniatowska aus Polen. Hr. Professor Braniß aus Breslau. Fräul. Bierk aus Glogau. Hr. Blöde, Rechtscandidat aus Dresden. 1005. Hr. Professor Unterholzner aus Breslau.

Chronik.

Kirchspiel Friedland, vom 1. bis 8. September.

Geboren: Den 26. Aug. dem Schneider Ertel in Hof-Göhlenau ein S. Carl Gust. Den 29. dem Bauer Bergmann in Raspenau eine T. Joh. Jul. Den 3. Sept. dem Hslr. Deuse in Schmidtsd. eine T. Anna Rosina. Dem Maurer Würfel in Altfriedl. eine todte T.

Getraut: Der Seiler Krüger in Waldenb. mit Igfr. Joh. Huhnd. hies. Joh. Konrad in Raspenau mit Igfr. Joh. Bergmann das.

Gestorben: Des Tischler Meißner in Neud. T. 2 M. 5 T. an Abzehr. Des Müller Bergmann in Raspenau Zwillingss. 24 T. an Abzehr. Des Hslr. Täuber in Altfriedl. S. 16 T. an Schwämmen.

Kirchspiel Gottesberg, vom 2. bis 9. September.

Geboren: Den 28. Aug. dem Schuhm. Hoffmann hies. ein S. Carl Jul. Den 21. dem Bergh. Hartmann hies. ein S. Aug. Ferd. Den 5. Sept. dem Inw. Geisler in Rothenbach ein todter S.

Gestorben: Der Feldg. Scholz in Altlässig, 70 J. an Lungenschwindsucht. Des Bergh. Hielscher hies. S. 9 M. am Krampf. Des Schuhm. Hoffmann hies. S. 5 T. am Schlagfl.

Kirchspiel Waldenburg, vom 7. bis 13. September.

Geboren: Den 27. Aug. dem Fabrikschlosser Nitschke in Ob.-Waldenb. eine T. Maria Emilie Constanze. Den 1. Sept. dem Bergh. Tralls in Dittersb. eine T. Carol. Aug.

Getraut: Der Erbscholtiseibesitzer Sprotte in Hermsd. mit Igfr. Fried. Lachmuth in Altw.

Gestorben: Der Maschinensteiger Hülse in Charlottenbr. 42 J. 7 M. 15 T. an Brustwassersucht. Des gewes. Brettmüller Rauer in Dittersb. Frau, 68 J. 6 M. 29 T. Des Schuhm. Herrmann in Hermsd. S. 2 M. 2 T. an Abzehr.

Kirchspiel Charlottenbrunn, vom 3. bis 9. September.

Geboren: Den 1. Sept. der Maria Walter in Sophienau ein S. Heinr. Aug. Dem Inw. Kuntsch hies. eine T. Joh. Christ. Den 2. dem Weber Polte in Wäldchen eine T. Christ. Charl. Den 4. dem Weber Gerichtsgeschw. u. Schulvorst. Stache ein todter S.

Gestorben: Des Kohlenmesser Schäl in Ob.-Tannh. T. 16 T. an Schwäche. Des Weber Rausch in Wäldchen Frau, 33 J. 11 M. 20 T. an Ruhr. Des Weber Gärtner das. T. 2 J. 11 M. an langwieriger Krankheit.

Kirchspiel Dittmannsdorf, vom 4. bis 10. September.

Geboren: Den 24. Aug. dem Inw. Heider hies. eine T. Henr. Louise. Den 30. dem Fleischer Böhm hies. ein S. Ernst Wilh. Dem Inw. Menzel hies. eine T. Aug. Louise.

Getraut: Der Weber Herzog in Steinseifersd. mit Sus. Grieger hies.

Gestorben: Des Viktualienhändler Müller in Reussend. Frau. 59 J. 4 M. 6 T. an Abzehr. Des Inw. Schober hies. Frau, 66 J. 6 M. an Geschwulst.

Kirchspiel Wüstegiersdorf, vom 3. bis 9. September.

Geboren: Den 23. Aug. dem Hslr. Wiesner in Reimsbach eine T. Joh. Dorothea. Den 28. dem Inw. Schöbel in Ob.-Wüstegiersd. eine T. Joh. Carol.

Gestorben: Des Drechsler Vogel in Dorfbach T. 9 J. 2 M. 6 T. an der rothen Ruhr. Frau Inw. Friese in Reimsbach, 62 J. 1 M. 19 T. an Wassersucht.

Kirchspiel Salzbrunn, vom 2. bis 9. September.

Geboren: Den 31. Aug. dem Bauergutsbes. Jung in Ob.-Salzbr. eine T. Joh. Eleon. Den 21. dem Inw. Christoph in Sorgau ein S. Aug. Wilh.

Gestorben: Des Inw. Schröter in Neulieb. Frau, 56 J. an Ruhr. Des Conditor Birkner in Neu-Salzbr. S. 4 M. 1 T. am Schlage. Der Inw. Rudolph in Sorgau, 61 J. 8 M. an Brechruhr. Herr Kaufm. Pritipp aus Constadt, 46 J. 9 M. 19 T. am Nervenschlage. Die Wittwe Keller in Sorgau, 65 J. 18 T. an Geschwulst. Des Gastwirth Harigel in Ob.-Salzbr. Frau, 40 J. 10 M. 22 T. an Unterleibsentz. Der Inw. Kunze das. 56 J. 1 M. 29 T. an Abzehr. Die Wittwe Heinzel in Sorgau, 69 J. 9 M. an Abzehr.

Parochie Waldenburg, vom 7. bis 13. September.

Geboren: Den 3. Sept. dem Schneider Müller in Dittersb. ein S. Joh. Gottfr. Jul.

Getraut: Der Schuhm. Leichmann in Michelsd. mit Joh. Michael das.

Gestorben: Der Gensd'arm Sandmann hies. an Wassersucht.

Parochie Freiburg, vom 20. bis 31. August.

Geboren: Den 22. Aug. dem Wegewärter Schröter in Neuliebichau ein S. Carl Aug. Herrm. Den 30. dem Maurer Weiß in Sorgau eine T. Joh. Paul.

Kirchennachricht der Stadt Striegau.

(Kathol. Rel.) Geboren: Den 31. Aug. dem Bauer Kühn in Zedlitz eine T. Den 1. Sept. dem Hslr. Rattich in Stanowitz eine T. Dem Holzwgarenhdlr. Augustin eine T. Dem Schuhm. Bartsch eine T.

Getraut: Der Gastwirth Thielo mit Jgfr. Math. Heilmann.

Gestorben: Des Steinmetzger Schimke T. 2 M. Des Barbier Inkely T. 7 M. Der Schneider Binz 40 J. Des Sattler Nerker in Kohlhöh Frau, 64 J. Des Schuhm. Neumann S. 1 M. 18 T. Des Gastwirth Welzel S. 3 M. 14 T.

(Evangel. Rel.) Geboren: Den 19. Aug. dem Inw. Prenzel ein S. Den 25. dem Tischler Blasche ein S. Den 26. dem Schneider Stache ein S. Den 28. dem Seifensieder Hantsche eine T. Dem Tagel. Sommer ein S. Den 29. dem Tuchmachergef. Albert ein todter S. Den 30. dem Weißgerber Närger ein S. Den 3. Sept. dem Schneider Heinzel eine T. Den 6. dem Vorwerksbes. Schröter eine T. Den 7. dem Hutmacher Knorr ein S.

Getraut: Der Schäfer Brudir aus Fürstenau mit Jgfr. Rosina Anders aus Tschechen. Der Stellbes. Prasse mit Jgfr. Dorothea Thon aus Pilgramshain. Der Maurergef. Haude mit Rosina Otto. Der Inw. Päsler aus Schweidnitz mit Anna Glatz aus Tschechen.

Gestorben: Des Gutsbes. Opitz S. 7 T. Die Wittwe Auschner aus Ndr.-Stanowitz, 67 J. Der Bauer Willner aus Tschechen, 24 J. Die verw. Schullehrer Heidrich, 86 J. Des Fleischer Jüttner S. 12 T. Des Garnhändler Dreher aus Stanowitz T. 21 J. 11 M. 7 T. Der Schuhmachergef. Knoch aus Betschau, 21 J. Des Gerbergef. Nißel S. 16 T. Des Kurschmied Krinke aus Stanowitz T. 7 J. 10 M. 4 T. Des Schuhm. Gräser T. 13 J. 5 M. 19 T. Der Schmied Müller aus Pilgramshain, 70 J.

Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Nach schweren Leiden entschlief heute früh 9 Uhr zu einem bessern Leben, an der Auszehrung, mein kleines Söhnchen Gustav Herrmann in dem Alter von 11 Monaten 13 Tagen, welches ich meinen theilnehmenden Freunden und Bekannten hiemit ergebenst anzeige.

Waldenburg den 12. September 1837. **August Schäl, Bäckermstr.**

Gesperrte Passage.

Dem Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Abtragung des Thorthurms am hiesigen Schweidnitzer Thore die Passage durch dieses, vom 20. September c. ab auf einige Wochen gesperrt werden muß. Bis zur Wiederherstellung derselben hat das dort ankommende Fuhrwerk den um die Stadt rechts nach dem Niederthore führenden Weg einzuschlagen, um daselbst in die Stadt zu gelangen.

Freiburg den 8. September 1837.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Papier-Fabrikant Hendler zu Alt-Friedland beabsichtiget: die ihm gehörige **sub Nro.** 67 zu Krausendorf Landeshuter Kreises ½ Meile von Landeshut 1¾ Meilen von Bolkenhain an der Straße zwischen beiden Städten — belegene, mit drei Mahlgängen, einer Oel-Stampfe und einer Brett-Schneide versehene Mühle öffentlich an den Meist- und Best-Bietenden zu verkaufen, oder auch — Falls sich kein annehmlicher Kauflustiger finden sollte — an den Meist- und Best-Bietenden von **Termino** Michaelis **a. c.** ab zu verpachten; und hat derselbe mich um die Leitung des dießfälligen Licitations-Verfahrens und **eventualiter** um die Aufnahme und Ausfertigung des auf die Licitations-Verhandlung zu gründenden förmlichen Kauf- oder **resp.** Pacht-Contraktes requirirt. Zur Abgabe der Gebote steht ein Termin auf den 23. September **a. c.** Vormittags um 9 Uhr und **resp.** Nachmittags um 2 Uhr in der zu verkaufenden und **eventualiter** zu verpachtenden Mühle selbst an. Zahlungsfähige Kauf- und **resp.** Pachtlustige lade ich zu demselben hiedurch ein; mit dem Bemerken: daß, wenn irgend ein dem Herrn Besitzer annehmliches Gebot gethan wird, der Zuschlag und die Aufnahme des förmlichen Kauf- oder **eventualiter** Pacht-Contraktes vor mir sofort erfolgen soll. Die sehr billigen Verkaufs- und **eventualiter** Verpachtungs-Bedingungen, so wie die im Jahre 1834 dorfgerichtlich aufgenommene — auf 9509 Rthlr. 23 sgl. ausgefallene — Taxe und Beschreibung, können zu jeder schicklichen Zeit in meinem Geschäfts-Lokale eingesehen werden. Beiläufig wird noch bemerkt: daß diese Mühle am Bober liegt und stets reichliches Wasser hat; daß dazu einige Wiesen-Grundstücke gehören; daß das Dominium Krausendorf zu Wasser-Bauten das nöthige Holz gegen einen mäßigen Grundzins liefert; und daß bisher dieselbe eines sehr lebendigen Gewerbebetriebes, namentlich rücksichtlich der Brodbäckerei und der Brettschneide, sich zu erfreuen gehabt hat.

Landeshut den 12. August 1837.

Der Königl. Justiz-Commissarius und Notarius publicus
Menzel.

Aufgefordert von einigen achtbaren Herren Lehrern, welche mein Kunst- und Naturalien-Kabinett mit ihren Schülern besuchen wollen, finde ich mich veranlaßt, einem hochgeschätzten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Aufenthalt bis Sonntag den 17. d. M. verlängere, und bitte daher noch um recht zahlreichen Besuch.

Waldenburg den 13. September 1837. Karl Ingermann.

Herbst-Vergnügen.

Künftigen Sonntag als den 17. d. M. und die darauf folgenden Tage wird bei mir um Enten und Gänse geschoben, auch Mittwoch und Donnerstag aus Bürschbüchsen um Silber geschossen werden, wozu ergebenst einladet.

Wilhelmshöh den 13. September 1837. W. Grieger.

Verloren.

Vergangenen Freitag als den 8. d. M. ist auf dem Wege von Striegau bis Freiburg ein Päckchen mit Rauchwaaren, bestehend in 50 Stück schwarzer Siebenbürgerfellen in 5 Bund, und 40 Stück graue Krümmerfelle in 4 Bund verloren gegangen. Der ehrliche Finder der diese Gegenstände in dem nächsten Orte bei der Polizei abgiebt erhält eine sehr gute Belohnung.

J. M. Hänisch aus Liegnitz.

(Hausverkauf.) Veränderungshalber bin ich gesonnen mein zu Dittersbach belegenes Auen-Haus Nr. 79. welches zwei Stuben, einen Keller, Kuhstall und einen Garten zu 20 Zentner Heufutter nebst vielen jungen Obstbäumen hat, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei mir selbst zu erfahren.

Dittersbach den 11. September 1837. Berghauer Gottfried Püschel.

Es hat sich eine Gans bei Unterzeichnetem eingefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann selbige gegen Erstattung der Insertions- und Futterungskosten in Empfang nehmen beim

Schuhmacher Schubert in Waldenburg.

Getreide-Markt-Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 8. Sept. 1837.	W. Weizen.			G. Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.
Höchster	1	20	—	1	13	—	1	4	—	—	26	—	—	20	—
Mittelster	1	15	—	1	8	6	1	1	—	—	23	—	—	17	6
Niedrigster . . .	1	10	—	1	4	—	—	28	—	—	20	—	—	15	—
Freiburg d. 12. Sept.															
Höchster	1	15	—	1	10	—	1	2	6	—	25	—	—	19	—
Mittelster . . .	1	9	3	1	6	—	—	29	6	—	22	3	—	17	9
Niedrigster . . .	1	3	6	1	2	—	—	26	6	—	19	6	—	16	6